

Leben schleppen, daß so ihr Vorwärtskommen in jeglicher Lebensrichtung gehemmt sein mußte. Daß aber die arbeitende Klasse eines bessern Schicksals würdig, geht schon aus dem Umstande hervor, daß sie unter allen für sich vorgeschlagenen Benennungen freiwillig jenen der Arbeiter (travailleurs) wählte; in der Arbeit allein wollen sie also ihre Hoffnungen begründet wissen; die Richtung, in der ihre Existenz behaglicher gemacht werden soll, sie suchen sie in Anbahnung größerer Nutznießung ihrer Thätigkeit.

Die Pessimisten erblicken in der Industrie nichts als den Triumph der Materie; wir aber betrachten sie als die Herrschaft des menschlichen Geistes über die materielle Weltseite, welche sich jener zum Piedestale gestaltet, von diesem Gesichtspunkte ausgehend, dürfen wir auch das gierige Verlangen des Arbeiters nach Wohlstand nicht mehr als bloß materielles Streben bezeichnen, sobald ihm nur lebhafteste und durchdringende Arbeitslust zur Seite steht; unparteiische Richter werden sein Begehren vielmehr ein instinktiertes Ringen des Geistes nach jener Unabhängigkeit nennen, an deren Erlangen der Druck materieller Nothen ihn fortwährend hindert. Bis jetzt kennt die Welt nur eine große Republik, die sich auffallenden Gedeihens erfreuet, in der das Gesetz der Demokratie zu kräftigen Wahrheit geworden. Es gilt diese Behauptung von den vereinigten Staaten, zum wenigsten von deren nördlichem Theile, da der Süden noch an dem schändlichen Zustand der Negerflaverei festhält. Die amerikanische Union ist das einzige Reich auf unserm Planeten, dem der Mangel nicht den Stempel des Glends und der Trauer aufzudrücken vermocht. Nichts setzt den, jene blühenden Länder besuchenden Fremdling so sehr in Erstaunen, als der dort allgemein verbreitete Wohlstand. Die durchgängig stets anständige Bekleidung aller Volksklassen bringt den Reisenden auf den Glauben, als würde ein fortwährender Sonntag im Lande gefeiert. Was wir hier von der Art sich zu kleiden bemerkt, gilt eben so von der Nahrung, und überhaupt von den täglichen Gewohnheiten des Lebens; Nichts, fast selbst die Sprach- und Ausdrucksweise nicht, zeichnet in Amerika zwischen den gebildetsten Bewohnern der Hauptstädte und jenem Theil der

Bevölkerung, den wir auf den ersten Blick als Bauer oder Arbeiter erkennen, so scharfe Grenzen, wie sie gang und gäbe in Europa. Mehr als ein Mal ist mir Gelegenheit geworden, die völlige Gleichheit zu beobachten, mit welcher in allen amerikanischen Ständen, die materiellste Lebensseite, die Art sich zu nähren, betrieben wird. Auf einer Reise von Philadelphia nach Pittsburg, längs des pennsylvanischen Kanals, gelangte ich auf halbem Wege ungefähr in die kleine Stadt Hollidagsburg. Ich verfehlte das mir angezeigte Gasthaus, und statt in das eigentliche Hotel der Gentlemen, gerieth ich in ein vorzugsweise von Arbeitern besuchtes. Mein Nachbar zur Rechten war ein Grobschmied, der zur Linken ein Hufeisenschmied. Die Mahlzeit bot jedoch genau dieselben Gerichte, wie ich sie an den bestbesetzten Wirthstafeln Philadelphia's seit meiner Ankunft im Lande gefunden. Gestattete das amerikanische Leben nicht Jedermann die Möglichkeit solch physischer Behäbigkeit, wir würden wahrlich den demokratischen Staatsmechanismus mit ungleich weniger Erfolg funktioniren sehen.

Es muß als Axiom feststehen, daß die zweite Hälfte des dritten Standes, oder besser gesagt, der vierte Stand nur dann aufhören kann, als Paria der Civilisation zu gelten, wenn ihm der Zugang zu materiellem Wohlstande ermöglicht wird. Woran fehlt es denn nun in Frankreich, daß die Mehrzahl seiner Söhne noch immer jener Stufe des Wohlstandes entbehren, ohne welche Freiheit und Würde nur für unnütze Chimäre zu halten? Hierauf antworten wir, daß Frankreich zu wenig an materiellen Nothwendigkeiten des Lebens, an Gewaaren, an Bekleidungsstoffen und an Hausgeräthen, an Brennmaterialien endlich hervorbringe. Ein Vierteljahrhundert ist hingeschwunden, seit wir von der Höhe der Volkstribune, aus dem Munde eines General-Direktors (directeur-general) und Deputirten Worte vernahmen, die nicht nur in der Brust jedes nur einigermaßen politisch-ökonomisch Gebildeten, sondern im Herzen jedes Menschenfreundes Schauder und Abscheu erregten: „Frankreich produziere zu viel!“ Worin liegt denn aber diese zu weit getriebene Produktion Frankreichs? Wohl nicht in der Waizenerzeugung, da die Hälfte der